

Das Volkslied in seiner reinsten Form

MGV-Chöre Mühlacker bieten im voll besetzten Umlandbau einen Querschnitt aus einer langen Tradition

Mühlacker – Pünktlich zum Frühjahr-anfang erfreuten der gemischte Chor, der Frauen- und der Männerchor der MGV-Chöre Mühlacker mit einem Konzert, das die Zuhörer im vollbesetzten Umlandbau mit viel Beifall begleiteten.

VON EVA FILITZ

Für den Dirigenten Walter E. Barth war es zugleich ein Jubiläumskonzert: Seit runden zehn Jahren leitet er die Chöre.

Das Publikum empfand es als herzerfrischend, wieder einmal „echte“ Volkslieder zu hören, die in ihrer reinsten Form, ohne Effekthascherei und ohne künstliche Verzerrungen dargeboten wurden. Volkslieder sind kleine Chroniken ehemals bäuerlichen und kleinbürgerlichen Lebens, schildern Sitten und Gebräuche, die den Menschen oftmals fremd geworden sind, aber durch die musikalische Überlieferung noch immer Bestand haben. Leider habe dieses Genre an Bedeutung verloren, bedauern die Anhänger der „reinen Lehre“, für die nur das unverfälschte Liedgut als wahre Volksmusik gilt, im Gegensatz zu den kommerzialisierten Volksmusik-Shows.

„Jedes Volk hat eine Seelenbindung zu seinen Liedern“ bemerkte Dirigent Walter E. Barth in einer kurzen Einführung. Mit „Hoch auf dem gelben Wagen“, „Auf, auf zum fröhlichen Jagen“, „Wohlauf in Gottes schöne Welt“ und „Jenseits des Tales“ hatte der Gemischte Chor schon die Herzen seiner Zuhörer gewonnen. Ohne falsches Pathos, ohne Sentimentalität – obwohl viele Texte der insgesamt 26 vorgetragenen Lieder geradezu dazu einladen –, mit viel Frische und Temperament, prägnant in der Aussprache, jede Silbe klar akzentuiert, fein abgestimmt zwischen piano und forte und immer dem Dirigenten auf Wort gehorchend, boten die 25 Frauen und 21 Männer Chorgesang in feinsten Manier.



Jubiläum: Dirigent Walter E. Barth ist seit runden zehn Jahren der künstlerische Leiter beim Mühlacker Gesangverein.

Bedeutenden Komponisten wie Johannes Brahms (1833-1897), Franz Schubert (1797-1828) und Friedrich Silcher (1789-1860) widmeten sich dem Volkslied und arrangierten Chorsätze, die heute zum Standardrepertoire eines Chores gehören. Besonders Silcher bietet ein umfangreiches Liedschaffen. Von dem Remstaler Komponisten trug der Chor „Die drei Röslein“ vor mit Gerda Neugirg als Solistin, der Männerchor ließ das „Schifferlied“ hören. Drei Lieder von Brahms stimmte der Frauenchor an, und der Männerchor sang „Am Brunnen vor dem Tore“, wohl eines der bekanntesten Volkslieder. „Komponiert hat es Franz Schubert als Kunstlied, und es ist Teil seines Liederzyklus ‚Die Winterrei-

se‘, erläuterte der Dirigent. Erst nach und nach sei es Allgemeingut geworden.

Nach jeweils neun Liedern gönnten sich die Sänger eine Pause, die die Akkordeon-Gruppe Erkulo vom Gesangverein Bernbach, den ebenfalls Walter E. Barth dirigiert, ausfüllte. Ihr Gastauftritt sollte das Programm auflockern, wobei es eigentlich nichts aufzulockern gab: Die Stimmung in der Saal war hervorragend, das Publikum hörte andächtig zu und belohnte die hervorragenden Chorvorträge mit viel Applaus.

Ohne das Können der drei Gastmusiker schmälern zu wollen: Sie boten zwar schwungvolle Unterhaltung – das „Lebe wohl, du schwarze Rose von Hawaii“ zum Beispiel kam bestens an –, aber sie sorgten

damit gleichzeitig auch für eine scharfe Zäsur, und der zuvor gehörte reine konzertante Kunstgenuss drohte zu verblasen. Manfred Metzger, ehemals jahrzehntelang aktiv im MGV, hatte gerade noch die Sänger begeistert gelobt und äußerte sich nun in der Pause enttäuscht: „Das passt einfach nicht zusammen.“

Im letzten Teil waren alle Chöre noch einmal gefordert und boten mit der stimmungsvollen Wiedergabe auch internationalen Liedguts wiederum Chorgesang par excellence. Mit Schuberts „Zur Nacht“ verabschiedeten sich die Sänger. „Wie schön, o Gott, ist deine Welt“ lautet eine Zeile – wohl wahr, zumindest an einem solchen Abend.